

Datcheva, Dessislava: Das bulgarische Straf- und Strafprozessrecht in kritischer Darstellung seiner Rezeptionsgesetze, Recht in Ostmittel-, Südost- und Osteuropa/GUS Bd. 9, Lit Verlag, Hamburg 2007, 240 S., 24,90 €.

Die Rezeption westeuropäischer Normen gilt als ein zentrales Stilelement südosteuropäischer Rechtskultur seit der nationalstaatlichen Unabhängigkeit. Gerade Bulgarien wird immer wieder als Paradebeispiel eklektizistischer Rezeptionstätigkeit angeführt.

Trotz dieser allgemein verbreiteten Erkenntnis sind die Rezeptionsvorgänge als solche bislang nur wenig erforscht. Diese Lücke will die vorliegende Dissertation von *Datcheva* füllen, indem sie das bulgarische StGB von 1896 und die bulgarische StPO von 1897 einer eingehenden und detaillierten Analyse unter dem Gesichtspunkt der Normengenese unterzieht. Zu diesem Zweck vergleicht sie die einzelnen Normen der beiden bulgarischen Gesetze mit dem Text der ausländischen Vorschriften, die dem bulgarischen Gesetzgeber als Vorbild gedient haben.

Eine theoretische Einleitung liefert das methodologische Fundament zur Rezeptionstheorie sowie eine historische Einordnung der untersuchten Gesetze in das Werden der bulgarischen Rechtsordnung am Ende des 19. Jahrhunderts. Das erste Kapitel hat das materielle Strafrecht zum Gegenstand. Ausgehend von dem türkischen *Code Pénal* und dem bulgarischen Gewohnheitsrecht untersucht *Datcheva* vor allem die ungarischen Einflüsse eingehend. Der ungarische *Csemege-kódex* wirkte v.a. mit seinem allgemeinen Teil, aber auch bei einzelnen Deliktstatbeständen weist das vorliegende Werk ungarische Einflüsse nach. Interessante Ab-

weichungen können auf Rückgriffe auf das deutsche Recht oder auf bulgarische Traditionen (Strafverschärfung, wenn das Opfer der Tat ein Geistlicher ist) zurückgeführt werden, sind allerdings bisweilen auch Ungenauigkeiten während der Rezeption geschuldet. Auch französische Einflüsse werden nachgewiesen; die verbreitete These des Einflusses des russischen Strafrechts auf das bulgarische StGB weist die Autorin jedoch zurück, weil die Gemeinsamkeiten zwischen dem russischen und dem bulgarischen Gesetzestext zu gering seien.

Das zweite Kapitel analysiert mit derselben Akribie die Genese des Strafprozessrechts. Hier steht das russische Recht im Mittelpunkt, das in Bulgarien recht weit gehend rezipiert wurde. Abweichungen vom russischen Vorbild führt die Autorin teils auf das Bemühen, Übereinstimmung zwischen materiellem Recht und Verfahrensrecht zu schaffen – so musste das Strafvollstreckungsrecht an die aus dem ungarischen Recht übernommenen Straftaten angepasst werden –, teils wieder auf Fehler und Missverständnisse im Rezeptionsvorgang zurück. Interessant ist, dass die ursprünglichen Fehler und Missverständnisse mit der Zeit ausgebügelt wurden.

Das Werk von *Datcheva* ist nicht nur von rechtshistorischem Interesse. Zunächst haben die untersuchten Gesetze das heute geltende bulgarische Recht nicht unwesentlich beeinflusst, sodass Erkenntnisse zum historischen Straf- und Strafprozessrecht auch für das Verständnis des modernen Rechts herangezogen werden können. Noch wichtiger sind aber die Einblicke in das Wirken ausländischer Vorbilder im Rezeptionsprozess. Seit der Wende befindet sich die bulgarische Gesetzgebung in einem kontinuierlichen Wandel, der eine